"Die Wahl ist nicht auf Sie gefallen..."

Autor(en): **Senti, Susi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **49 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-972229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aber dennoch macht man in der Freymatic AG fast ausschliesslich gute Erfahrungen mit den Auszubildenden. Qualitativ habe sich die Berufsausbildung verbessert, bestätigt Marianne Manzanell: «Die jungen Leute verlassen den Lehrbetrieb heute mit fundiertem Know-how und verfügen über ein reiches praktisches Wissen, das ihrem beruflichen Werdegang sehr nützlich ist. Haben wir dann die Lernenden gut ins dritte und vierte Lehrjahr gebracht, dann geht die Rechnung vielleicht beidseitig auf und wir freuen uns über einen guten Fachmann oder eine Fachfrau.» Und doch sei nicht sicher, dass diese Berufsleute der freien Marktwirtschaft erhalten bleiben. So komme es vor, dass die eine oder andere Person sich umschulen lasse, um später eine Staatsstelle anzutreten.

«Die Wahl ist nicht auf Sie gefallen…»

von Susi Senti

Jede arbeitslose Person wird vom RAV angehalten, monatlich zehn, acht oder wenigstens sechs Bewerbungen auszuweisen. Tausende kennen dieses graue Formular für den «Nachweis der persönlichen Arbeitsbemühungen». Mit unwahren oder unvollständigen Angaben machen sich die Versicherten strafbar. So steht es deutlich unter «Hinweise» auf der Rückseite des Formulars.

Amtsstellen haben mir immer Respekt eingeflösst. Ganz klar, dass ich fleissig Dossiers mit Begleitbrief verschickt habe. Innerhalb von zwei Jahren waren es etwa 220 sogenannte Grossbriefe, welche mit B-Post Fr. 1.80 Porto kosten, also 220 x 1.80 gleich Fr. 396.–, die Briefumschläge und Plastik-Mäppli noch nicht eingerechnet. Wenigstens mit dem Begleitbrief geht es heute am Computer einfach: Man muss nur das Datum ändern, den Titel anpassen und darauf achten, dass man den Namen der angesprochenen zuständigen Person konsequent ändert.

Manchmal erhält man ein paar Tage später bereits einen sogenannten «Geduld-Brief». Die Firma gibt zu, meine Bewerbung erhalten zu haben, erklärt aber gleichzeitig, dass das Auswerten der vielen Mitkonkurrierenden noch viel Zeit beanspruchen werde. Aber manchmal erfährt man auch gar nichts mehr. Der Grossbrief, auf den ich doch noch zwecks Sympathiegewinn einen Schmetterling geklebt habe, verschwindet wohl im Rundordner (Papierkorb) und wird ohne Feedback entsorgt.

Nun, die meisten Firmen beschäftigen jedoch Büropersonal, welches angewiesen ist, die vielen Dossiers mit einem standardisierten Absagebrief zurückzusenden. Liegt so ein dickes Couvert im Briefkasten, dann weiss ich sogleich, dass da wieder ein netter «Trotzdem danken wir Ihnen für Ihr Interesse»-Brief meine Adresse erreicht. Ich kontrolliere erst, ob das Dossier mit Lebenslauf und Zeugniskopien nicht allzu sehr zerzaust ist. Kann man es erneut auf Jobsuche schicken? Dann widme ich mich diesem Schreiben, in welchem man mir höflich mitteilt, dass leider…

Ja, diese Briefe sammle ich nämlich. Es folgt jetzt eine Auswahl der kernigsten Formulierungen.

«Wir möchten es nicht unterlassen, Ihnen für Ihre Stellenbewerbung zu danken.»

«Zu unserm Bedauern war es uns nicht möglich, ihre Kandidatur zu berücksichtigen..., dass die Wahl nicht zu Ihren Gunsten ausgefallen ist.»

«Trotz Ihrer guten Fachkenntnisse und erstklassigen Referenzen können wir Ihnen kein Pensum...»

«... waren Sie in der engeren Wahl, doch haben wir uns für eine Mitbewerberin entschieden.»

«Es haben sich viele Personen gemeldet, die für uns arbeiten möchten. Leider...»

«... konnten wir uns erlauben, das Anforderungsprofil sehr eng zu definieren. Leider...»

«... dass Sie für die ausgeschriebene Stelle überqualifiziert sind, weshalb...»

«Ich bedaure, Ihnen diese Nachricht übermitteln zu müssen...»

«... betrachten Sie diesen Entscheid nicht als negative Wertung Ihrer Fähigkeiten.»

«Zu unserer Entlastung erlauben wir uns, Ihre Unterlagen zurückzusenden.»

«Ihr Dossier haben wir gelesen.
Wir müssen Ihnen leider mitteilen...»

«Die vakanten Stellen sind besetzt.»

«Für diese Stelle sind über hundert Bewerbungen eingegangen. Leider...»

«...für eine Mitbewerberin entschieden haben, die optimalste Voraussetzungen vorzuweisen hat.»

«Zweifelsohne haben Sie eine interessante Bewerbung eingereicht...
Dennoch frohstimmende Weihnachtstage...»

«... dass ich Sie auch dieses Mal nicht berücksichtigen konnte.»

«... da wir Bewerbungen mit Erfahrung bevorzugen...»

«Bitte sehen Sie in unserer Absage keine Abwertung.»

«Die Wahl ist nicht auf Sie gefallen.»

Ist das nicht schön? Machen so freundliche Worte nicht Hoffnung? Kein einziger Absender macht mein fortgeschrittenes Alter als Hindernis geltend, niemand schiebt das «junge Team» vor. Und auch, dass ich eine Frau bin, scheint kein Problem zu sein. Nie musste ich erfahren, dass man halt einen Mann bevorzugte. Auch ging alles mit rechten Dingen zu, denn von Vetternwirtschaft oder «Vitamin B» ist ja nicht die Rede. Klar hätte man mich für den Job engagiert, auch wenn ich keinen prominenten oder wenigstens semiprominenten Vater, Bruder oder Ex-Mann vorweisen kann.

Liebe Stellenanbietende, ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen für Ihre glaubwürdigen Absagebriefe zu danken. Zu meiner Entlastung erlaube ich mir, sämtliche Zweifel zu vergessen und wünsche Ihnen für den weiteren Lebensweg alles Gute.